

Reichsminister Dr. Goebbels

Karl Bauer

SCHWEIGEN IST TOD

Von Leo Kortens

Richter Francis Murphy pflegte vor dem Schlafengehen, nachdem er die Abendblätter gelesen hatte, noch Patienten zu legen. Auch heute ging er, wenn auch ein wenig zerkürrt, dieser Beschäftigung nach; ganz gegen seine Oberhoheit aber war es, daß er von Zeit zu Zeit einem langjamem Schlafk Brandy zu sich nahm.

Draußen verebbte langsam der Straßenlärm; nur von fern war das Rattern der Hochbahn zu hören. Thomas, der Diener und einziger Hausgenosse des unverschämten Richters, klopfte noch einmal an und fragte, ob dieser noch irgendwelche Wünsche habe. „Nein, danke, Sie können schlafen gehen“, kam die Antwort.

Aber Thomas zögerte. „Soll ich nicht vielleicht heute wach bleiben?“ fragte er.

„Wie kommen Sie auf einen solchen Einfall?“

„Nun... Ich dachte nur... Haben Sie heute in der Zeitung gelesen, daß Fred Allenby aus der Irrenanstalt ausgebrochen ist?“

Der Richter nickte. Er erinnerte sich. Vor sieben Jahren hatte er Fred Allenby zum Tode verurteilt, weil er eine Längerin ermordet hatte. Der Obwerner hatte damals eine neuerliche Untersuchung des Geisteszustandes des Verurteilten angeordnet. Die Folge war, daß das Todes-

urteil aufgehoben und Allenby in die Irrenanstalt von Atlanta gebracht wurde.

„Sie sollten lieber etwas Brom nehmen und schlafen gehen, Thomas“, sagte der Richter und nahm einen Schluck Brandy zu sich. „Gute Nacht!“ Wenn er während seiner langen richterlichen Laufbahn alle gegen ihn angesetzten Drehungen der Unterwelt ernst genommen hätte, wäre er wohl schon früher als Allenby in eine Nervenkuranstalt eingeliefert worden oder er hätte in eine vom Nordpol nicht allzu weit abgelegene Gegend fliehen müssen.

Nüchtern hörte er ein Geräusch. Jemand schien das Fenster vorsichtig zu öffnen. Dann bewegte sich der Vorhang.

„Kommen Sie nur herein, Allenby!“ sagte der Richter.

Der Eindringling ließ sich offenbar nicht zweimal bitten. Ein blasser, in einem grauen Favelock gehüllter Mann sprang vom Fensterbrett und hielt einen Revolver gegen die silbergraue Schläfe Francis Murphys gerichtet. „Wenn Sie einen Laut von sich geben, sind Sie ein toter Mann!“ rief er.

Der Richter betrachtete kaltblütig seinen Gast.

„Sie scheinen gar nicht überrascht zu sein über meinen Besuch?“



Im Motorboot

Walter Busch

„Gang im Gegenteil!“ erwiderte ruhig der Richter. „Ich habe Sie erwartet.“

„Mich erwartet? Warum haben Sie dann nicht die Polizei verständigt?“

„Weil ich mit Ihnen sprechen wollte“, sagte der Richter. „Nehmen Sie Platz und trinken Sie ein Glas Brandy.“

Allenby blickte zugleich argwöhnisch und verdächtig auf den Richter. Dieser schenkte ihm ein halbes Glas aus der vor ihm stehenden Karaffe ein und lernte es, ohne zu zögern, „Wer wird denn so misstrauisch sein“, sagte er mit sanfter Mißbilligung.

Auch Allenby trank. „Bevor meine Kugel Sie durchschlägt, möchte ich Sie eines fragen, Richter Murphy“, begann er. „Sie als verurteilter Mann müßten doch wissen, daß ich unschuldig sei, als Sie mich zum Tode verurteilten. Nicht wahr, Sie wußten es?“

„Freilich“, antwortete lakonisch der Richter.

„Das sagen Sie so ruhig, Sie Schurke!“ rief Allenby und sprang auf. „Aber behalten Sie doch Platz und beruhigen Sie sich!“ erwiderte Murphy.

„Erinnern Sie sich noch, was ich zu meiner Verteidigung vorbrachte?“

„Ganz genau sogar“, antwortete der Richter. „Sie sagten, daß das Mädel bereits tot war, als Sie zu ihr kamen.“

„Sie war auch wirklich tot. Ich bin unschuldig!“

„Darüber kann doch kein Zweifel bestehen, Allenby“, sagte der Richter in selbstverständlichen Tone der Welt. „Ich wußte es genau!“

„Wieso wußten Sie es?“

„Weil“, sagte der Richter Francis Murphy mit fester Stimme, „weil ich sie selbst ermordet habe!“

Der nächtliche Gast starrte ihn wie einen Geist an. „Wie...“ flammte er, „Sie... Sie selbst haben die arme Daisy ermordet?“ Er bebte vor Erregung.

Der Richter aber blieb vollkommen ruhig. Während er seine Patientenarten zusammenlegte, begann er: „Ich war damals am Anfang meiner rüstrelösen Kaufbahn. Sie wissen doch, daß kein Mädel auf jemanden fallen darf, wenn man Richter werden will. Und diese Daisy — sie hatte schließlich nicht den besten Ruf, das arme Ding — stand mir im Wege. Hätte ich sie geheiratet, wäre ich erledigt gewesen. Ein



Der Nachtwandler in der Kurve

Rubey

GASTWIRT IN NOT

Von Herbert Hippel

„Ein Gastwirt hat es gut!“ So sagen oft die Leute. Wenn ich das höre, schüttle ich bloß noch den Kopf. Glaubt ihr denn wirklich, Gastwirt sein macht Freude — wenn's einem so ergeht wie mir zum Beispiel heute? Ich hab' das Leben satt bis an den Kragenknopf!

Die ganze Woche stand das Wetterglas auf Heiler. Die Sonne lachte hell wie an der Adria. Man dachte doch, das Wetter bleibt noch weiter so schön. Seit heute morgen aber regnet's leider. Kein Gast kommt mir, wenn es so wegnießt, zu nah

Die meisten Menschen werden heute wohl — ich wette! — paar Stunden später erst vom Briefträger geweckt. Wenn's regnet, bleibt man gerne noch im Bette. Wenn's wenigstens schon gestern angefangen hätte! Dann hält' ich mich doch nicht so reichlich eingedeckt.

Was nützt mir nun der Wein, das Bier, der viele Kuchen? Ein Wirt hat's gut! Ich geh' euch nur den guten Rat: mal meine Vorratskammer aufzusuchen. Der Regen hat mich erheitert. Ich könnte fluchen. Jetzt ess' ich 14 Tage dauernd Fleischsalat.

Nun sitz' ich fest auf Seehinken, Wurst und kalten Braten. Sie denken wohl, der Fleischer nimmt etwas retour? Der hat's Geschäft gemacht. Ich hab' den Schaden. Ich müste mich jetzt jeden Mittag mit Bouladen. — Das gute Wetter hinterläßt nicht eine Spur.

Es regnet Blasen, wie ich seh'; ich kann's kaum fassen! Hält' ich jedoch nichts angeschafft — was meinen Sie: dann wär's. Sie können sich darauf verlassen, heut' schön. Dann reichen nicht mal meine Kaffeetassen, dann können heut' so viele Gäste wie noch nie.

Richter, der eine Halbweidmann heiratet, ist unmöglich. Sie wollte mich nicht freigeben, drohte mit Entbüllungen. Er räumte ich sie aus dem Wege.“

Allenby schauderte. „Sie haben sie selbst ermordet und mich wollten Sie auf den elektrischen Stuhl schicken? Lassen mich so lange leiden? Sie Bestie.“

„Nur ruhig, mein Freund“, erwiderte der Richter. Er schenkte sich und seinem Gaste ein weiteres Glas Brandy ein. „Wozu die Vergangenheit ausgeben? Trinken wir lieber eins auf das Seelenheil unserer gemeinsamen Freundin, der Tänzlerin Daisy!“

Nachdem die beiden ihr Glas geleert hatten, betrachtete der Richter

(Fortsetzung Seite 405)



Ackerland

Hans Thoma

höhnisch lächelnd seinen Besucher. Immerhin besser als in die Irrenanstalt zurückkehren", sagte er ruhig.

"Warum? Wie? Was wollen Sie damit sagen?" stammelte Allenby von plötzlicher Furcht geschüttelt.

"Ach, nichts Besonderes", erwiderte kühl der Richter. "Nur ein bißchen Blausäure im Brand. Verdient nicht den Geschmack und wirkt sehr. Fünf Minuten dauert es freilich noch."

Allenby legte seine Revolver an.

"Wenn Sie durchaus wollen", sagte der Richter, "können Sie ja losdrücken. Aber wozu unnötiges Aufheben? Hat keinen Zweck. Auch mit mir ist es ja in fünf Minuten zu Ende."

"Warum taten Sie das?" schielte der nächtliche Gast auf.

"Ich hätte es satt", sagte der Richter, diesmal mit schwacher, verächtlicher Stimme. "Mein ganzes Leben... eine einzige Lüge..." stammelte er. "Ich wußte, daß Sie kommen und... mich töten werden. Aber... Sie verlieren die Nerven. So mußte ich's selbst besorgen..." Erstöhnend sank der Richter zusammen. Sein Kopf fiel auf seine Brust. Er röchelte.

Allenby, von namenloser Furcht erfasst, starrte ihn an. Er zitterte an Händen und Füßen. Er faßte an seine Kehle. Noch atmete er. Vielleicht gab es noch Rettung. Eine plötzliche Oer nach frischer Luft erfasste ihn.

KANAILLEN

Von Hans Kiebau

I.

"Mein Vater ist Bankdirektor", sagte Trude, und ihre blauen Augen blickten klar und bestimmend, "aber du mußt mir versprechen, nicht weiter zu fragen und nicht weiter nachzusehen."

"Wenn dein Vater Bankdirektor ist", lächelte er, "könnte er doch nichts gegen eine Schwägerin einzuwenden haben, der in auskömmlichen Verhältnissen lebt, Volkswirtschaft und Jurisprudenz studiert hat und — zum mindesten — einen prächtvollen Exordikus abgeben würde."

"Hast du eine Ahnung von meinem Vater", seufzte sie. "Menschen, die Geld haben, leben nach Geld, nicht nach Volkswirtschaft und nicht nach Jurisprudenz."

"Und was wäre da zu tun?" fragte er.

"Die einzige Möglichkeit", flüsterte sie, und jetzt blickten ihre Augen weich und veresomen, "heimlich heiraten!"

II.

"Bis hierher und nicht weiter", sagte Trude.

Sie küßten sich. Dann schritt sie die Kurfürstendalle hinunter. Er tat so, als ob er in eine Nebenstraße einbezog, blieb aber hinter einem Baum stehen und sah, wie sie im Portal einer Kurusuvilla verschwand. Einen Augenblick wartete er noch, dann ging er, leise pfiffend, davon.

Zehn Sekunden später verließ Trude das Portal der Kurusuvilla und lief, was sie laufen konnte, um den letzten Autobus zu erreichen. Sie erreichte ihn, brachte den Pelzmantel und die Handschuhe der Hauswartin zurück und ging, sehr langsam und Ehrfurcht für Ehrfurcht, hinaus in die Mansarde.

III.

Er öffnete den Brief, der von der Anstaltsleiterin gekommen war. "Kurfürstendalle 14 wohnt Bankdirektor Kornaq", las er, "einer der



„So nehmen Sie doch Ihre Mütze herunter im Kino!...“



reichtsten Männer der Stadt und als unbedingt fester Finanzier betam. Witwer, ein Sohn, eine Tochter ..."

„Obst sie Dank“, murmelte er und steckte sich die letzte 2½-Pfennig-Zigarette an.

IV.

Sie öffnete den Brief, der von der Austanzerei gekommen war. „Zuletzt ange stellt bei Gustav & Co., Montagshaltig 30 März, seit dem ersten Oktober arbeitslos“, las sie, „gibt sich häufig als Dr. jur. aus. Lebt in trostlosen finanziellen Verhältnissen.“

Sie warf den Brief an. Ihre Klagen füllten sich mit Tränen. Ein Schluchzen schüttelte sie.

„Was ist denn los?“ fragte Lisa, ihre Freundin.

„Betrogen!“ sagte Luise, „ein Schwindler!“

„Ja, ja“, flüsterte Lisa, „die Männer sind —“

„Kanallien!“ schrie Luise und warf sich auf das Sofa.

Drei echte Engländerinnen

Von Paul v. Bogen

Ich kann sie beschwören und eine notarielle Beglaubigung dieser drei Celebritäten bringen, wenn es gewünscht wird. Ich bitte aber, mich dies zu erlassen. Es dreht sich um drei Engländerinnen auf Reisen und wer, nachdem er ihre Ausprüche gelesen hat, die drei Damen nicht vor Augen sieht, der hat noch niemals Engländerinnen auf Reisen gesehen.

Die erste — man könnte auch bei der letzten beginnen, sie sahen alle drei ganz gleich aus, Panamahut mit buntem Band, Pferdegeschiß im Überbringsgeschiß, Brille und Hochfedentkleid; die erste also stand hinter mir, als wie in der Nähe von Gebirgen an einem kleinen Felschen vorbeifuhren, etwa drei Meilen vom Land entfernt, und starrte zitternd mit ihren Raubvogelgängen auf einen Leuchtturm, der mitten

Wenn man alt wird

Von Hermann Hesse

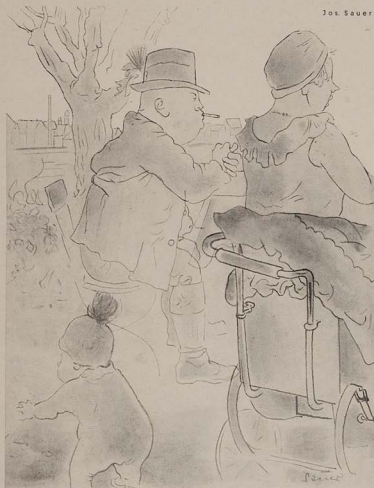
All der Tand, den Jugend schätzt,
Auch von mir ward er verehrt:
Locken, Schlipse, Helm und Schwert,
Und die Straßen wird zuletzt.

Aber nun erst seh ich klar,
Da für mich, den alten Knaben,
Nichts von allem mehr zu haben,
Aber nun erst seh ich klar,
Wie dies Streben wird war.

Zwar vergehen Band und Locken
Und der ganze Zauber bald,
Doch was ich mir sonst gewonnen,
Weisheit, Tugend, warme Socken,
Ach, auch das ist bald zerronnen,
Und auf Erden wird es kerrn.

Herrlich ist für alle Leute
Ofen und Bürgander rot
Und zuletzt ein sanfter Tod,
Aber später, noch nicht heute.

Jos. Sauer



Persönlicher Maßstab

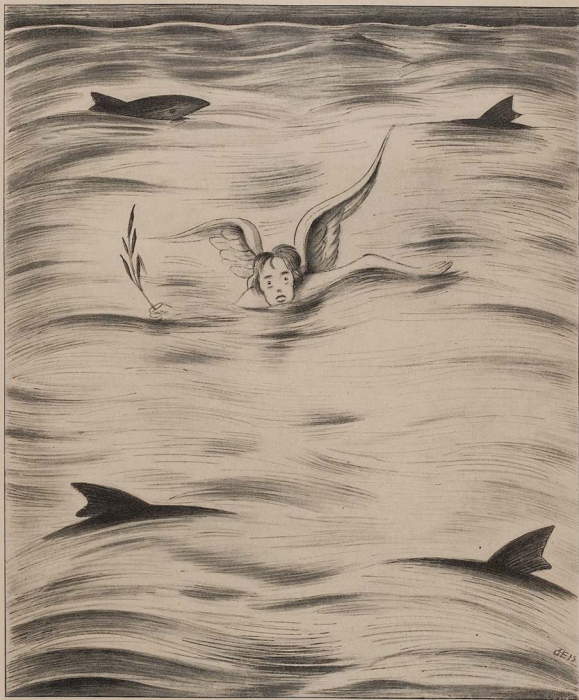
„Stel, Reserl, wenn ma so denkt: heul' kann so a Bubel'n kaun laussa, und in zwanz'g Jahr spuil' vielleicht scho besser Tarock als wia i!“

auf der winzigen Insel stand. Dann spießte sie mit ihrem Blick einen Matrosen auf, schaute wieder auf den Leuchtturm, nochmals auf den Matrosen und wiederum auf die Insel hinüber. Möglich schob sie wie ein Habicht auf mich los und fragte, ohne Gruß, ohne zu zweifeln, ob ich englisch könne, geradezu in löblichen Tone und ohne zu zögern, mit zwei ausgestreckten Fingern, einer auf die Insel, der andere auf den Matrosen zielen: „Fragen Sie ihn (den Matrosen), was der Mann (Leuchtturmwärter) ist, ob er verheiratet ist, ob er ein Kind hat, was er abends tut, ob er eine Bibel hat!“ Und nachdem ich, übercumple, den dematrosischen Matrosen alles dies gefragt und dann halbwegs beantwortet hatte, wandte sich die Dame auf ihren niedrigen Abgängen um, dankte nicht, nickte kurz und stolz und verschwand im Speiseaal.

Das war die erste. Der zweiten, von der ich berichten will, begegnete ich an einem der schummeltesten und häßlichsten Punkte Nordafrikas und der bewohnten Welt: in „Carthago“, der Stelle, an der, wenn wir den Archäologen glauben wollen (und den arabischen Führern) das alte Karthago stand. Dort befindet sich, inmitten von Staub und Puder, sand die Station (ohne Haus) der elektrifizierten Bahn von Tunis, ein kleines Restaurant mit gestreiften Markisen, abblättern dem Bewurf und einer geräuschvoll heißen Terrasse und eine schweißliche Kirche von 1860, die auf der Stelle der alten Burg stehen soll. Daß es außerdem noch die schätzbaren Reste eines Amphitheaters gibt und ein paar Säulen, bringt einem nur doppelt zu Bewußtsein, daß Karthago viernul und gründlich zerstört worden ist. Ich kam, enttäuscht, erschöpft, tedmüde, im Zustand eines stückenden Fremdenlegionärs am vierten Tage der Klucht, nach „Besichtigung“ wieder vor dem Restaurant an und ein schmitziger Junge brachte mir eine badewasserwarmer flächtige Sodawasser (Espinacel, Krachel, Ceter etc.) auf die „Terrasse“. Erst, nachdem ich das schweißliche Zeug hinuntergeschluckt hatte, bemerkte

Badefreuden des Friedensengels

Josef Götz



„Wann werde ich einmal festen Boden unter den Füßen haben?!“

Das hohe Lied der Arbeit!

Anton Leidl



Die Wurzeln deutscher Kraft!

ich, daß mitten in der Cabarotenne, Kopf in den Händen, am Nebenisch eine Frau saß, deren atrophische graue Haare ein kleiner auf der Gefäßfläche hochender Haartzopf. Das Knacken des Verschlußes meiner Kamera — ich hatte sie aufgenommen und kam (Bewies!) jederzeit das Bild vorweisen — weckte die Dame, die genau auslief, wie die auf dem Schiff in Dalmatien. Ob ich sie aufgenommen habe, fragte sie, mich, sofort hellwach, durch die kristallne Brille anstehend, worauf ich bezeugte, ich hätte nur das Haus photographiert, zur Erinnerung. Und ob sie am Ende hier wohne. Ja, nicht sie, ohne zu lachen, und zwar seit September (es war Mai). Da sei sie wohl Arbeitslohn. Der vielleicht Hüftmuffschmerz. Sie grüßte mich an und sah plötzlich aus wie ein junges Mädchen: warum ist das glaube, sei sie keines von beiden. Ja, aber — rief ich — warum ist sie dann in diesen absehbaren aller „Hotels“ logierte, ich hätte mit meiner Frage überhaupt einen Fehler gemacht. Da stand sie auf, piß ihrem kleinen Affen, der ihr auf den dünnen Arm sprang, durch die Pferdeohren, und sagte prägnant und streng: „Natürlich ist es hier schönlich — aber es ist von den liebsten billigen Hotels in Nordafrika das billigste. Ich zahle hier dreihunddreißig Franken im Tag. Das ist doch klug von mir — ist es nicht?“ Ich mußte schweigen und bewunderte.

Die dritte Dame erhob sich bei meinem Eintritt in ein Abteil (zwischen Jaragoffa und Madrid waren zehn Uhr nachts) von der einen der Bänke, wo sie gesessen hatte, leckte sich aber, nachdem sie sich von meiner Hartnäckigkeit überzeugt hatte, wieder nieder und war, noch bevor der Zug anernndt hatte, einschlafen. Ich legte mich auf die andere Bank. Als ich aufwachte, künmette es. Es war sieben Minuten nach vier Uhr früh. Der Zug stand, ich stieg aus, möglichst leise, um die Engländerin nicht zu wecken. Was ich sah, war entsetzlich. Unser Waggon stand inmitten einer nebligen Ebene, weit in der Ferne ein Haus, sonst nichts. Kein Zug, keine Lokomotive, nichts als unfer

Waggon. Um des Himmels willen — man hat uns abgepöppelt, wie stehen irgendwo in Spanien an einer kleinen Station, der Zug ist fortgefahren — ich brülle all das höchst unangenehm und formlos auf englisch in die offensichende Nüchtheit. Die Dame hebt langsam den mageren Oberkörper — es ist zweifellos die Drillingschwester der beiden anderen aus Tunis und Cebecia — sieht auf die Uhr und sagt ohne jede Erregung:

„Vier Uhr — unmöglich! Cool hat in Jaragoffa gesagt, daß ich Punkt acht in Madrid bin. Abgetuppelt? Nonsense!“ Und damit dreht sie sich wieder zur Wand und schläft weiter.

„Sie hatte natürlich recht, nach einer Viertelstunde holte uns der Zug wieder ab. Engländerinnen haben immer recht!“

„Liebe Jugend“!

Angenehmer Verkehr

Wenzel sind vom Egoismus leicht angekränkt. Neulich gab es eine Gefellschaft. Man versuchte es mit Fischbrühen. Und siehe da, der Fisch hob und sentte sich, befriedigt abgemühter Kräfte und gab Antwort auf gestellte Fragen.

Erzählte Hagebutz: „Es möchte ich mit meinen Gläubigern verkehren!“ B-e

Neues vom Käse

Die französischen Meierei-Besitzer wollten den Camembert-Käse eine höhere Weibe werden, indem sie die beste Sorte preisnotierten. In diesen Zweck veranfaßten sie ein internationales Preisauschreiben, bei dem die Wettbewerber sich anonym, nur mit Kennwort, zu beteiligen hatten. Selbstverständlich war man sicher, daß der echte Camembert auch der beste

sein würde. Als die lange Probe beendet und der beste Camembert gefunden war, stellte sich heraus: Daß er aus Eielp in Fennern stammte.

— Der echte Camembert schmückt den Franzosen jetzt bitter. Tchu

Wirtschaftskatastrophe

Bei einer Beratung über die wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Alkohol-Bill äußerte sich der Bürgermeister einer amerikanischen Großstadt sehr pessimistisch.

„Verehrte Senatoren“, sagte er, „mit der Aufhebung der Prohibition haben die Gangster ihre Haupteinnahme verloren. Daher muß ich die finanzielle Situation unserer Stadtgemeinde als äußerst kritisch bezeichnen: denn nun werden wir — wohl oder übel — unsere Polizei und unsere Beamten selber bezahlen müssen!“ Sp.

Schnell gemacht

Mittelholzer fliegt von Zürich nach Tunis. Drei Stunden, paar Minuten. Von Tunis zurück. Auch drei Stunden, paar Minuten.

Als er seine Kiste wieder in Dübendorf aufsetzt, ist seine Frau noch nicht nach Hause gegangen.

„Was, du warst schon in Tunis?“ fragt sie. „Ja. Hast du was verpasst?“ „Ich hätte bloß gern eine Westmehle gehabt.“

Mittelholzer sieht auf die Uhr. „Ist schließlich nicht schlimm. Marie noch ein bißchen, ich bin gleich wieder da.“ Th.

Der Kundige

„Neulich traf ich einen Schulfreund wieder. Der Mann ist bedeutender Afrikaner geworden!“

„Ah, wissen Sie, diese Heroskopfstellerei nimmt auch schon überhand!“ Beyje

3 Neuerscheinungen zur PANDELISTISCHEN WELTANSCHAUUNG

Wladimir ASTOL: NEUE LEBENSGESTALTUNG.

Grundzüge zur pandealistischen Weltanschauung.

41 Seiten. Preis M. — 90

Knapp orientierende und zugleich umfassende, nuchend und leicht verständlich geschriebene, jedoch nicht „populäre“, für weite Kreise berechnete Darstellung der Grundgedanken der Seelenforschung und Weltanschauung Rudolf Maria Holzapsels, um dessen Lebenswerk sich eine stets wachsende Grenzreihe wissenschaftlicher Geisteserkenntnis erstreckender scharf aus dem Inhalt: Kulturkritik / Seelenforschung und Lebenserneuerung / Das pandealistische Gewissen / Der neue Glaube / Neue Schaffenskräfte / Die neue Lebensordnung / Synthese / Die kommende Menschheit.

Hans Zbinden: EIN GESTALTER DER ZUKUNFT.

Aus Leben und Werk Rudolf Maria Holzapsels.

88 Seiten. Preis M. 1.20

Erster Versuch, die wichtigsten Ergebnisse der pandealistischen Gedankenwelt auf ethischem, sozialen, religiösen Lichtem in wohl ausgewählten Ansätzen aus den Hauptwerken des bahnbrechenden Seelenforschers und Kulturneuerers, anschaulich zur Darstellung zu bringen, von einer eindringlichen Studie des Herausgebers über Leben und Werk des Schöpfers des „Pandealismus“, „Welterlebens“ und der „Höhen Erlebens“ begleitet.

Hans Zbinden: ZUR GEISTIGEN LAGE AMERIKAS.

46 Seiten. Preis M. — 80

Psychologisch tief-schauend, auf genauer Kenntnis beruhende Schilderung der geistigen Situation in den Vereinigten Staaten. Von den Perspektiven der pandealistischen Kulturfortschritt aus betrachtet, wie sie in Europa noch allzu wenig bekannte Kräfte der geistig-produktiven Kräfte Amerikas um eine innere Wandlung und höhere Strebung des seelischen und sozialen Lebens.

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER, Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung München NW 2, Karlsstraße Nr. 44 Tel. 596160



Das Paar im Café

Alfred Kubin

Modernisierte Sprichwörter

VON MARGARETHE VON LECHNER

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Anwendung von Sprichwörtern aus der Mode gekommen ist. Woran liegt das? Sicher nicht daran, daß ihre Einn sich in Unjinn gewandelt hätte. Nein, einzig und allein daran, daß ihr Gedankeninhalt in Formen gekleidet ist, die sich seit Jahrhunderten nicht geändert haben.

Niele es Ihnen ein, Ihre Freundin ein — wenn auch noch so berechtigtes: „Lange Haare, kurzer Verstand!“ entgegenzuschleudern, so wäre ein hehnißiges Gelächter Ihre einzige Ant-

wort. Wollten Sie ebendieselbe junge Dame davon zu überzeugen suchen, daß, wer zuerst kommt, zuerst mahlt, so würde sie Ihnen wahrscheinlich antworten, daß sie gar nicht die Absicht habe, weder zuerst noch später zu mahlen, wodurch das Gespräch auf ein, Ihnen sehr unerwünschtes Nebenzweiges geleite.

In jahrelanger schwerer Arbeit ist es mir nun gelungen, ihre Abbilze zu schaffen und die guten, alten Sprichwörter den modernen Zeitalter anzupassen. Es folgt im nachstehenden

ein kleiner Auszug aus meinen achtbändigen Werk: Alte Sprichwörter in neuen Gewande. Jeder staubsaugte vor seiner Tür. Einen geistreichen Feind schaut man nicht ins Gesicht.

Bubkopf mit Dauerwellen — kurzer Ver-

stand.

Jung geschieden, beide zufrieden.

Ein wenig Kouge macht die Wangen rot.

In das saure Einheitsmänn beissen.

(Fortsetzung Seite 413)



Ministerpräsident Göring

Karl Bauer

Die Führer des neuen Deutschland

Die nebenstehenden zwei-
farbigen Titelblätter der
„Jugend“ von Professor Karl
Bauer und B. Kaiser, sind so-
eben als Einzelblätter auf
Kunstdruckpapier
erschienen.

Preis pro Blatt 65 Pfg., mit Porto 95 Pfg., auf
Karton aufgezogen 75 Pfg., m. Porto RM. 1.05
in Passepartout RM. 1.50, mit Porto RM. 1.90



Reichskanzler Adolf Hitler

Karl Bauer



Reichsminister Dr. Goebbels

Karl Bauer



Stabschef Röhm

B. Kaiser



Reichsstatthalter General Ritter v. Epp

K. Bauer



Albert Leo Schlageter

Karl Bauer

In gleicher Ausführung
erschienen ferner die
beiden nebenstehenden
Blätter.

Erschienen bei

G. Hirth Verlag AG.

München, Herrstraße 10



Horst Wessel

Karl Bauer

Das Füllhorn.



Münchener
Wochenschrift

für Haus, Herd und Garten, Theater, Kunst und Wissenschaft, Sport und Film
und einer Beilage für Frau, Kind und Enkel.

Dienstag, 20. Juni 1933

Nr. 13

Die Sensation der Sommerfäison!

Die dauerhafte Fäisur

Auch die apartesten Dauervellen sind leider vergänglich, und da eine künstlich hochwertige Ondulation nicht unerhebliche Kosten verursacht, sei folgendes Verfahren empfohlen: Man verfähre ein Pfund Zement mit einem Liter Wasser und menge dem dünnflüssigen Brei die ermühtste Haarfarbe, zum Beispiel Zitronengelb bei. Dieser Brei wird nun über das frisch ondulierte Haar gegossen und durch „Föhnen“ zur Erhärtung gebracht. Weichel und Feile arbeiten sodann die letzten Feinheiten der Wellen

heraus, eine Arbeit, mit der allerdings zweckmäßigerweise ein Bildhauer beauftragt wird. Nun erst kann man von wirklichen „Dauer“-Wellen sprechen, denn eine derartige Ondulation bewahrt jahrelang ihre Form. Sollte mit der Zeit ein Wechsel der Haarfarbe, zum Beispiel statt des Zitronengelbs das feurige Tizianrot erwünscht sein, so genügt es, die Ondulation mit der entsprechenden Haarfarbe zu überstreichen. Änderung der Fäisur erfordert allerdings eine Auflockerung durch den Hammer.

bleimarkte befestigt ist. Befestigt man nun eine derartige, etwa 1½ Pfund schwere Marke auch an seinem Kragenknöpfchen, so erscheint ein unbeabsichtigter Verlust des Knöpfes fast ausgeschlossen. Die bleimarkte kann unauffällig unter der Hemdbrust getragen werden. Zweckmäßig erscheint es, Namen und Adresse der Marke aufprägen zu lassen, falls ausnahmsweise der Verlust des Knöpfchens außerhalb der Wohnung eintreten sollte.

Für die Frau

Zur Damenmode

Die Käppchen, wie sie jetzt besonders von der jüngeren Damenwelt getragen werden, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. In der Tat gibt es nichts Lieblicheres als so ein Mützchen, das, heck nach der Seite gerückt, auch dem beschaffensten Gesichtchen den Ausdruck forschender Kühnheit verleiht. Durch welche Ideenverbindung diese Wirkung beim Beschauder entsteht, bedürfte tief schürfender Forschung, doch sei hier nur auf den Wilderer verwiesen, der mit horizontal getragenerm Hut des besten Teiles seines gefährlichen Aussehens verlustig ginge. Hinfichtlich der Damenmode bestanden nur mehr darüber Zweifel, in welchem Winkel zur Stirnlinie das Käppchen am hübshten wirkt. Denn bald schon erwies sich der Winkel von 45 Grad als zu schwach, und man ging dazu über, die eine Gesichtshälfte mit dem Käppchen völlig zu bedecken. Neuerdings fallen jedoch Damen auf, die sich auch damit nicht mehr begnügen und das Mützchen nur mehr auf das Ohr hängen, wobei dieses als Henkel wirkt. Wir erlauben uns zu dieser Mode die Bemerkung, daß sie fast an Übertreibung grenzt.

Feuilleton

Wo ist mein Kragenknöpfchen?

Einer jener Gegenstände, die am leichtesten verloren gehen, ist bekanntlich das Kragenknöpfchen. Dazu kommt die Erfahrung, daß ein in der Wohnung verloren gegangenes Kragenknöpfchen niemals wieder aufzufinden ist. Garad Spinner berichtet bekanntlich in seinem bekannten Werk: „Rätsel der Materie“, daß er von sechsundfünfzig in seinem Schlafzimmer verlorenen Kragenknöpfchen trotz dreimonatlichen systematischen Suchens und Absaugens des Bodens nicht ein einziges wieder auffinden konnte. Spinner wirft dabei die interessante Frage auf, ob es sich bei dem Verschwinden der Knöpfchen um einen natürlichen Zerfall der Materie handle, oder ob die Erscheinung in das Gebiet des Okkulten zu verweisen sei. Uns kann die Lösung dieser Fragen gleichgültig sein, denn uns dünkt es wichtiger, den Verlust der Kragenknöpfchen

überhaupt zu vermeiden. Denn auch die Beschaffung einiger Duzend Reserveknöpfe hat sich als unwirksam erwiesen, da diese Knöpfe erfahrungsgemäß noch vor den anderen verloren gehen. Es gibt nun in der Tat ein Mittel, den Verlust des Kragenknöpfchens mit absoluter Sicherheit zu vermeiden. Man denke dabei an die, von den Hotels ausgehenden Zimmerschlüssel, an die eine gewichtige

Er · Sie · Es
alle schreiben auf der
Olympia
Klein-Schreibmaschine



EUROPA SCHREIBMASCHINEN A-G

Büro Stuttgart 5, Tübingerstr. 33
Telefon 71941

Auto-isolierte Werkstätte: Ziel & Rein,
München, Kaufingerstr. 7, Tel. 92355

ADP 2

Häuslicher Ratgeber

Zintenflecke auf Tischtüchern

Man sollte es natürlich überhaupt vermeiden, auf dem Tischtuch — besonders einem weichen — Brüche zu schreiben, denn gewohnheitsmäßig löst man bei dieser Gelegenheit das Tintenglas um. Ist das Unglück aber nun doch einmal geschehen, so entsteht die Frage, auf welche Weise man den garstigen Flecken wieder aus dem Damast entfernt. Es gibt nun dafür allerdings verschiedene Reinigungsmittel, doch bleibt auch meist noch der Keim eines unerwünschten Spur des Klebes zurück. Um diesen ganz zu entfernen gibt es nur ein probates Mittel, das hier empfohlen ist: Man umrandet die Konturen des Zintenflecks mit einem Bleistift, nehme eine Schere zur Hand und schneide, der vorgezeichneten Linie sorgsam folgend, den Flecken aus dem Tuch heraus. Durch dieses Verfahren verschwindet der Flecken vollständig und ist selbst dem scharfsichtigen Auge nicht mehr erkennbar.

Ein gutes Knödel-Rezept

Frau W. S., die uns erst in Nr. 22 der „Jugend“ so vortreffliche Winke für die Herstellung des Apfelstrudels erteilt hat, schickte uns neuerdings ihr bewährtes Knödel-Rezept ein.

Sie schreibt: „Leberknödel sind ein leckeres Gericht und nebenbei Leibeispeise meines Mannes. Leider geraten sie manchmal etwas zu weich und werden in diesem Zustand von meinem Mann als „matshig“ abgelehnt. Ich habe nun ein Mittel gefunden, den Knödeln größere Konsistenz zu geben, indem ich dem Teig Zement beimenge. Ein Kilo Zement genügt für sechs Leberknödel der normalen Größe. Allerdings ist beim Servieren Vorlicht geboten, da ein zu hartes Kupfzellen der Knödel gar leicht den Suppenteller zertrümmert. Nach je zwei dieser Knödel kredenzt ich meinem Mann ein Likörgläschen Rinzinsul. Doch ist das nur Liebhaberei und Geschmackssache.“

Dom Sport

Neues vom Lauf-Sport

Geschwindigkeit ist weniger denn je eine Hexerei, und wenn man die sich täglich überbietenden Rekorde im Schnell-Lauf, beim Flug-, Auto-, und Kraftfahr-Sport verfolgt, so muß es begrifflich erscheinen, daß eine Gegenströmung eintritt, die sich eine möglichst langsame Fortbewegung zum sportlichen Ziel gesetzt hat. Der erste derartige Weltreißer



im Langsam-Lauf wurde am 28. Mai in München ausgetragen, wo der Realitätenbesitzer, Herr Kaver Oberhintermair, unbekannter Sieger blieb. Die Stopuhr zeigte genau 12 Uhr nachts, als er vom Hofbräuhaus abgelaufen wurde und sich gegen seine, in der Theresienstraße gelegene Wohnung zu bewegte. Hier traf er um 3 Uhr 27 Min. 14 Sek. in bester Verfassung ein. Für eine Entfernung von nur 2485 Meter eine recht respektable Leistung! Als aussichtsreicher Konkurrent im Kurzstreckelauf erreichte unser Mitarbeiter U. Wischek Zukunftshoffnungen. Er startete um 23.15 Uhr vom Weinhaus „Brenneffel“ und traf erst drei Tage später — allerdings nicht mehr in guter Form — im Gasthaus „Zum Großen Birt“ ein. Die Kurzstrecke beträgt 276,4 Meter.

Kinderecke

Ein lustiges Spiel für Jungens

Wenn du Basti einmal recht lustig sehen willst, so mußt du ihm einen Hering unter seinen Schreibtisch nageln. Nach vier Wochen wird Papi sagen: „Ich weiß nicht, es riecht so komisch!“ Nach weiteren vier Wochen wird er lachen und sagen: „Ich weiß nicht, es riecht noch viel komischer!“ Und wieder nach vier Wochen wird er den Hering finden und lachen, wie noch nie. Es kann aber auch sein, daß er den Rohrstock aus der Ecke nimmt und dich damit verhaut, wie noch nie. Nun ja, wenn man es sich so überlegt, hat er ja auch recht. Deshalb ist es vielleicht doch besser, wenn du ein anderes Geduldspiel treibst.

Modernisierte Sprichwörter

(Fortsetzung von Seite 410)

- Ein Dammstrohhaus macht noch keinen Sommer.
- Selber hungern macht schlant.
- Man sieht den Wald vor lauter Butterbrotspapieren nicht.
- Ein Sperling in der Hand ist besser, als ein Sperkonto auf der Bank.
- Kurze Haare sind bald gefärbt.
- Wie der Herr, so der Chauffeur.
- Wo ein Zümpflapparat ist, da laß dich ruhig nieder.
- Hie Et, Nereis, hie seltsa.
- Wie die Alten jungen, spielen Eckalplatten die Jungen.
- Niemand ist vor dem Finisß glücklich zu preisen.
- Nimm ist auf der kleinsten Couch für ein glücklich liebend Paar.
- Viele Stürme sind des Leermanns Tod.
- Altu straff gespannt, zerpringt der Tennisschläger.
- In der Nacht sind alle Füchse Eiberfüchse.
- Die Karaffe geht so lange zum Wasserleitungs-hahn, bis sie bricht.
- Wer sich in ein Raiboot begibt, kommt darin um.
- Wer lang Gedäch spielt, lebt lang.
- Der Blödsinnapparat im Haus erspart den Kopfser.
- Wer zuerst kommt, intervalliert zuerst.
- Schuhfabrikant, bleib bei deiner Zangenzwickmaschine!

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Schwächen der besten Kräfte. Wie ist dieselbe von ärztl. Standpunkten aus ohne wert. Grewalmmittel zu behandeln und zu heilen? Preisreichtes Werk, aus neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvio 66, Berlin 56 (Schweiz)

KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz Blähungs- und Verdauungspulver Frei von Chemikalien Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Volleins in der Magengend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beieimmung verstopften Kopfes, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverwirrung, Schwäche, Verdauung wird behoben. Übermäßige Gärung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschickt. Preis RM. 1.20. Martin Rüb, Apotheker, Bad Wörthhofen 65.

Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Lochwitz. Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Rhein- Moselweine - Sekt VV Schöb Koblenz

Rhein	Mosel
1931er Laubschellerer RM.-80	1931er Elserer RM.-85
1931er Sekt Bleschellerer	1931er Edigerer -90
1931er Liebraunlich -90	1931er Kallwipberger -90
1930er Oppenheimer Goldberg	1930er Erlaner Martialis 2.-
1930er Sekt 1.50	SEKT V V Weisloch 1.40
1930er Rierstainer Kabe	SEKT V V Schöb Koblenz Krone
	Spillweiz 2.-
	2.25
Alkoholfrei V V Traubenstraß 1932 Cestricher RM. 1.50	
Preis für 1/2, alle Glas, Fackung und Besteller aus Koblenz	

Verehrte Weinwollbesitzer Koblenz

Weiß Zähne

Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unangenehme Zahndann vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weissen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte Zahnpaste

Chlorodont

OPFER DER REKLAME

Von Melis Cote

Während meines mehrjährigen Aufenthalts in Kopenhagen, erzählte Dr. Brooks, was es unsere Gewohnheit, nach der Abendmenschenvorstellung in der Oper im Royal-Restaurant zu speisen. Man traf dort immer Bekannte und es herrschte ein fröhliches, unangenehmes Treiben.

Solange ich mich erinnere, bediente uns dort ein Kellner namens Jacques. Er kannte den Geschmack und die Vorliebe jedes einzelnen unserer Tafelrunde, und man konnte es ihm vollkommen überlassen, ein Abendessen zusammenzustellen aus den eigentümlichen Anpreisungslisten, nach denen man in Dänemark aus einer riesigen Auswahl von Appetitbrötchen und Vorgesetzten wählen kann.

Eines Abends war Jacques nicht zu sehen und ich konnte nicht umhin, den Geschäftsführer zu fragen, wo unser Freund geblieben war.

Der Herr im Smoking runzelte die Stirn und sagte in so ernstem Tone, daß Jacques entlassen sei, daß ich es uninteressant, weitere Fragen zu stellen, denn es mußte ein sehr ernstes Vergehen sein, und ich wollte mich nicht in Dinge mischen, die mich nichts angingen.

Jedoch einige Tage später, als wir zufällig in einem anderen Restaurant saßen, wurde ich durch eine bekannte Stimme überrascht, und vor mir stand Jacques und begrüßte mich mit ungekünstelter Freude.

„Nun, Jacques“, sagte ich, „warum haben Sie so plötzlich gewechselt...?“

Jacques korrektes Gesicht legte sich in ernste Falten, und schon wollte ich ihm sagen, daß er

mir den Grund ruhig beschweigen könne, als er sich verteilte zu mir beugte und mir im Flüsternden das Drama seiner Entlassung erzählte:

„Ich bin ein Opfer der Reklame, mein Herr“, sagte er, „ich habe im allgemeinen keinen Sinn für Reklame und darum ist es hart, wenn man beim erstemmal, daß man damit in Berührung kommt, gleich aus einer guten Stellung geworfen wird.“

Vor kurzem wurde ich von meinem alten Direktor in sein Büro gerufen. Meinem Chef gegenüber saß ein dicker Herr, den ich nicht kannte, und ohne daß er mich vorstellte, sagte mein Chef: „Das ist der Mann, den Sie brauchen...“

„Hut“, sagte der Fremde, und dann erzählte der Direktor, was von mir verlangt wurde.

DER FISCHER

Wenn er am Strand die Netze flickt,
Die Flut um seine Schiffer schäumt,
Die Sonne gold in Wolken sickt,
Sein Segel neue Meere träumt.

Ein Muscheler der Luft durchsummt,
Vergißt er ganz den Fahrigenwind,
Der dankte Alt des Seewinds brummt
Ihm Ahnenmärchen, Ins Gespinst

Der Maschen flucht er Sagen ein,
Ob auch sein Boot am Anker bleibt:
Zu blauen Überinseln treibt
Er mit der Wolken Segelr'n.

Gerd Michler

„Heute Abend“, begann er, „wird bei uns eine Dame in Rot erscheinen, begleitet von einem korpulenten Herrn im Frack. Sie werden Krabbe und Mayonnaise bestellen. Wenn Sie die Mayonnaise bringen, müssen Sie wie zufällig die Sauzere auf das Kleid der Dame fallen lassen.“

Ich wollte entrüstet protestieren. Ich habe noch nie Sauzereien fallen lassen und ich wünschte meinem Ruf nicht irgendeinem Festnachtsbesatz auszuweichen. Jedoch mein Chef saß ruhig fort:

„Sobald dies geschehen ist, wird die Dame laut aufschreien, aber dann wird ihr Begleiter eine Flasche Fleckenwasser aus seiner Tasche nehmen und in einem Augenblick die Sauzereflecken entfernen... Haben Sie verstanden?“

„Ich habe es verstanden, aber ich kann es nicht tun“, sagte ich würdevoll.

Da wurden die Herren böse.

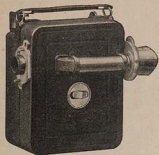
„Das werden wir sehen“, erwiderte mein Chef, „dies ist ein Befehl, verstehen Sie...?“

Der Himmel weiß, wieviel sich mein Chef für diese Komödie verprochen ließ. Er war auch zu feige, um diesen Streich mit der Sauze selber auszuführen. Das Ende des Liedes war, daß ich gezwungen wurde, an dem unwürdigen Schauspiel teilzunehmen.

Abends war es außerordentlich voll und wir hatten sehr viel zu tun. Außerdem war ich nervös, und als ich eine Dame in Rot mit einem dicken Herrn im Frack herankommen sah, fühlte ich mich wie ein Beurteiler vor der Hinrichtung.

Filmen und damit Geld verdienen

Filmen Sie schon mit **Cine Nizo?**



- ... oder wollen Sie sich vielleicht demnächst Kinoparallele anschaffen, da jetzt hierzu gerade die günstigste Zeit ist?
- ... und dabei durch einen einträglichen Nebenverdienst Ihre Filmkosten decken???

Wir sind gern bereit, Ihnen nähere Angaben zu machen, wie Sie für uns als NIZO-WERBER tätig sein können.



Niezoldi & Krämer
G. m. b. H.

Feinmechanik und Apparatebau
München N 23, Postschließfach No. 10

Die befehlten tatsächlich Krebse und Mayonnaise, und es kam mir vor, als ob mich die Dame heimlich lachend ansah.

Na, wenn es sein mußte, dachte ich, dann so schnell wie möglich. Ich holte die Krebse und warf, während ich die Augen zukniff, die ganze Sauce mit Inhalt auf ihren Schoß...

Ich versichere Ihnen, daß der Kellnermeister gut ausgedacht war. Die Dame schrie auf und begann zu weinen, und der Herr schalt mich aus auf eine Weise, die ich nie vergessen werde.

Sie holten den Direktor herbei, der tatsächlich ebenfalls begann, mich nach Streich und Faden herunterzuspugen. Alles war aufgefanden und reichte die Hälfte nach dem Skandal und ich fragte mich, ob der elende Kellnermeister nun nicht bald seine Flasche hervorholen und ausrußen würde: „Das Queen Victoria-Fliesenwasser reinigt alles!“

Es geschah jedoch nichts von alledem und minutenlang blieb ich der Mittelpunkt der allgemeinen Enttäuschung.

Gerade taunte ich dem Chef zu: „Will der Mann denn nun nicht anfangen...“, als etwas Schreckliches eintrat.

Ein dicker Mann im Frack drängte sich durch die Menge und rief, triumphierend eine Flasche über seinem Haupte schwingend:

„Das Queen Victoria-Fliesenwasser reinigt alles!“

Und hinter ihm erschien eine Dame... in einem roten Kleid...

Aber meine Gäste sind ohne zu bezahlen weggegangen und mich hat man entlassen.“

In diesem Moment näherte sich der Geschäftsführer und Jacques lud im selben Atemzuge fort:

„Die Forellen sind heute sehr zu empfehlen, mein Herr!“



„Ober, das soll 'ne Nudelsuppe gewesen sein??, — — das war Bouillon — von Nudeln keine Spur!“



VIER WERKE VON WELTRUF

Vierfache Tradition hoher Wertarbeit
Vierfacher Erfahrungsaustausch
Einheitliches Typenprogramm
Ein Wille zur Qualität

Vom feuerverfreien Kraftrod bis zum Zwölfzylinder der internationalen Luxusklasse
FÜR JEDEN BEDARF DAS BESTE KRAFTFAHRZEUG

AUTO UNION A-G

Verkauf durch: **AUTO-UNION Filialen G. m. b. H. Filiale München**

Odeonsplatz 12, Fernruf 22429, 22761

Spezialwerkstätte: Zennerstr. 20, Fernruf 70984

Weltwirtschaftskonferenz

Erich Wilke



„Hält er's aus, ist er gesund! —
Hält er's nicht aus, geht er zugrund!“